



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
110 (1900)**

585 (17.12.1900) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87082)



# General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:  
Journal Mannheim.  
In der Postlinie eingetragen unter  
Nr. 2958.

Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Bringerteden 30 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
schlag 2.40 pro Quartal.

Inserate:  
Die Colonel-Beize . . . 20 Pfg.  
Zusätzliche Inserate . . . 25  
Einzelnamen-Beize . . . 60  
Ganzbl. Nummern . . . 8

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(110. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Postale: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Politik:  
Dr. Paul Garms,  
für den lokalen und prov. Theil:  
Ernst Müller,  
für Theater, Kunst u. Familien:  
Eberhard Buchner,  
für den Interconventual:  
Karl Apfel.  
Redaktionsrat und Verlag der  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei. (Ehem. Mannheimer  
Topograph. Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Erscheinung in Mannheim.

Nr. 585

Montag, 17. Dezember 1900.

(Mittagsblatt)

### Ein Epilog.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 16. Dez.)

Die Staatsberatung ist zu Ende. Sie ist andere Wege gegangen als man vermutete; andere selbst, als man noch am letzten Sonntag, ja gar während ihrer Anfänge annahm. Man hatte wirklich geglaubt, der furor teutonicus, der in der ersten Dezemberwoche durch die deutschen Lande brauste, mühte auf die kühlen weichen Hallen von Marmelstein und Gypsbeiwurf am Berliner Königspalast umzuwehen. Das ist nicht der Fall gewesen. Erzählt haben wohl ein paar von dem gewaltigen Unwillen, der die deutschen Gemüter aufzureihte; aber wie man von einem unverbürgten Gerücht erzählt; von Dingen, die sich weit, weit in der Ferne zutragen oder draußen vor dem Tore, wo die Gese des Volks ein armseliges Leben lebt. Im Uebrigen hat man in dem verständlichen Wunsch, nach Möglichkeit sachlich und objektiv zu bleiben, nur um die Sache herumgesprochen und selbst, die dies Wenige thäten, verschwanden noch in der Menge Decker, für die die Ausweisung des „lästigen Ausländers“ Krüger überhaupt nicht existierte. Man hatte gemeldet, die Affäre Krüger würde — wenn sie auch nicht das Leitmotiv der heutigen Staatsberatung abgibt — zum Mindesten doch ihr Tempo bestimmlen. Auch das war ein Irrthum. Man hat genau so halbhart, genau so gedämpft und gemäßigt verhandelt, wie wir das schon seit Jahren an unserem Reichstage — an diesem wie seinem Vorgänger — gewohnt sind. Und — das wird festzuhalten sein — die am ersten mit klingendem Spiel abgezogen und dem „mit England stützenden“ Kanzler ihr schmetterndes Ständchen brachten, waren die Konservativen. Wenn Krüger schon von uns verrathen sein soll, so wird er von der Rechten, von den Roon und Rindowström zum zweiten Male verrathen. So ist das Parlament in diesen Tagen ein schlechtes Sprachrohr für die Empfindungen des Volks gewesen und ein trüber Spiegel seiner Seele. Da draußen jähle und brodelte es; drinnen aber in dem hohen Saale mit den vielen fremdartigen Allegorien, die auch die Gemüthung einem nicht vertrauter macht, lochte man bedächtig und behaglich breite Beitelstümpfen. Wir haben schon neulich darauf hingewiesen, wie diesen Debatten mit dem heißen Akten der Leidenschaft auch jeder große Zug fehlte; wie selbst das Aufstreben des Kanzlers keine Höhenluft in die gedrückte Atmosphäre wirtschaftlicher Salubrität brachte. Noch mehr wie sonst ist Graf Bülow diesmal an den Dingen vorbeigeglitten und insofern er mit freier Hand goldene Worte und unerschütterliche ewige Wahrheiten spendete, blieb er die Antwort auf den Hauptpunkt beharrlich schuldig. Hofprediger Stöder hat ihm am letzten Tage vorsichtig und behutsam angedeutet: wir hätten Krüger um unserer selbst willen empfangen sollen. Nicht wegen des sentimentalen Mitleids mit fremden Stämmen, denen wir doch nicht helfen könnten, aber um des Zusammenhangs willen zwischen Regierung u. Volk, der verloren zu gehen brohe, wenn die Nation ihren Führer immer wo anders erblickt, als wo sie mit Füßen und Denken steht. Auf diese Frage, die für unser monarchisch regiertes und für absehbare Zeiten gar nicht anders zu regierendes Volk eine wahre Schicksalsfrage sein kann, ist Graf Bülow gar nicht eingegangen. Er ist aus einer kunstvollen Zurückhaltung überhaupt nicht herausgekommen. Die Agrarier lieh er gären, ohne den Schwächenden auch nur mit einem Wimperzucken zu

verrathen, wie er's mit der Religion — Bardou, mit einem ge-  
diegenen Zollschuß ihrer Produkte habe. Und ob man ihm über  
seine Stellung zur Sozialpolitik und zur Finanzreform, zur  
Sozialpolitik oder zur Theorie vom starken Mann interpellirte,  
er blieb immer der zugewandteste Herr, der lächelnd bei sich denkt:  
„So fragt man Leute aus.“

Nun wäre das Alles ja noch nicht so bedeutsam. Graf  
Bülow ist erst wenige Monate im Amt; Sozialreform und  
Wirtschaftspolitik lagen seinem bisherigen Wirkungskreis fern,  
mit diesen Dingen beschäftigte er sich vermuthlich nur dilettantisch;  
nur soweit, als ein gebildeter Mann von solchen Materien wissen  
muß. Derlei kann immer noch nachgeholt werden; es ist wirklich  
kein Unglück, wie Herr Richter zu glauben schien, wenn einer  
Kanzler wurde, ohne gleich das ganze schwierige Gebiet der  
Handelspolitik wie das Einmaleins zu beherrschen. In diesen  
Stücken ist selbst der große Bismarck Zeit seines Lebens ein  
Lernender gewesen. Aber eines durfte nicht vorkommen: daß  
Graf Bülow sich geradezu gegen seinen Chef erhob und mit  
unerbittlicher Selbstgefälligkeit über die peinliche 12 000 Mark-  
affäre eine Ansicht vorbrag, die der des Kanzlers stracks zuwider-  
läuf. Das hat an diesen Staatsdebatten eigentlich am Meisten  
verstimmt. Die Stellungnahme in Sachen Krüger war zur Noth  
zu begreifen; die Einflüsse, die sich ihm da entgegenstimmten,  
mögen nicht auf den ersten Anblick zu überwinden sein. In der  
Debatte hatte man auch nicht auf so leichte Siege gehofft. Aber  
daß er des Ressortparitikalismus Herr werde, der offen be-  
triebenen Rivalität der einzelnen Reichämter — das hatten wir  
allerdings vom Grafen Bülow erwartet. Soll uns auch diese  
geringe und doch schon frohe Hoffnung wieder zu Schanden  
werden? Hoffentlich sieht unser geschägter Mitarbeiter da etwas  
zu pessimistisch. D. R.)

### Schiffsunglück der deutschen Marine.

Telegraphische.

\* Madrid, 17. Dez. Meldung der Agencia  
Fabra. Das deutsche Schulschiff „Gneisenau“  
strandete in der Bucht von Malaga. Das Schiff  
kenterte. Angeblich sind vierzig Personen  
ertrunken. Nach Erkundigungen an amtlicher  
deutscher Stelle bestätigt sich die Nachricht von  
der Strandung des Schiffes.

\* Madrid, 16. Dez. (Frankf. Ztg.) Zu der Kata-  
strophe wird noch folgendes gemeldet: Angehts des Un-  
wetters befohl der Kapitän, nach dem Hafen von Malaga  
zurückzufahren, zuerst mit Segeln, sodann mit Dampf. Um  
11 Uhr Vormittags fuhr das Schiff gegen eine Klippe außer-  
halb des Hafens und sank sofort. Bald waren nur noch die Mast-  
spitzen sichtbar. Die spanische Hafenbehörde und Private boten  
Alles auf, die Schiffbrüchigen zu retten. Von den sich an Balken  
und Holzern Anhaltenden wurden Viele murreinwärts durch die  
Gewalt der Wogen fortgerissen. Die Zahl der Todten  
wird auf 100 berechnet. Viele Verwundete wurden im  
deutschen Konsulat und im Spital vor dem Stadthause unter-  
gebracht.

Stimme klang schärfer, als sie selbst dachte, ihre Lippen preßten  
sie fest auf einander.

„Ich nicht, liebe gnädige Frau, ich nicht. Ich könnte eine  
Täuschung nie verwinden. Ich habe allerdings mein Alles auf  
diese eine Karte gesetzt, aber ich hoffe auch, aus Ihrer Hand  
mein Glück zu erhalten.“ Eine große Bewegung prägte sich auf  
seinen Zügen aus, er sah auf.

Sie hielt ihm sprachlos ihre Hände entgegen, die er flüchtig  
an seinen Mund drückte und dann mit einem tiefen Deud wieder  
frei gab. „Ich erbleichend, lehnte sie sich zurück. „Sie wünschen  
also —“ stammelte sie.

„Sie haben meine Wünsche längst erkannt, gnädige Frau,  
und hätten mich sicherlich nicht so lange in Ihrer Nähe geduldet,  
wären Sie mir nicht gütig gesinnt. Aus meinen Verhältnissen  
habe ich kein Hehl gemacht. Sie wissen, ich bin mein eigener  
Herr, habe die Mittel zu einem sorglosen Leben und darf es  
deshalb wagen, um Freulein von Rodbert zu werden. Sie hat  
mir Hoffnung auf Ihre Einwilligung gegeben, und es ist mein  
glücklichster Wunsch, bald, womöglich in wenigen Wochen, unsern  
Vand für immer zu befestigen. Mira wollte schon gestern Abend  
mit Ihnen sprechen, fand aber den geeigneten Augenblick nicht.  
So bittet sie jetzt durch mich um Ihren Segen zu Ihrer Ver-  
lobung. Da ich alle Heimlichkeiten habe und fürchte, daß wir Ihnen  
volle Offenheit schuldig sind, wollte ich keine Stunde länger  
zögern, Sie zu bitten, mir Miras Glück und Zukunft anzudeu-  
ten. Ich gelobe Ihnen, ebenso treu über Ihrem Kleinode zu  
wachen, wie Sie es bisher gethan, und von meiner christlich-  
lichen Liebe und Dankbarkeit sind Sie hoffentlich überzeugt.“  
Er betonte nochmals, daß er ganz selbstständig sei, ganz sein  
eigener Herr, und daß die geringen Veränderungen und Ein-  
richtungen auf seiner Bestimmung für den Einzug seiner jungen  
Frau schnell genug beendet sein könnten, um ihre baldige Ver-

\* Madrid, 16. Dez. 40 Mann sind in einem Rettungsboot  
mit dem Kommandanten ertrunken.

Seit am 23. Juli 1896 am Schantung-Vorgebirge der  
„Jliss“ mit einem Hurrah auf den Kaiser in die Bogen sank, ist  
die deutsche Flotte nicht mehr von einem ähnlichen Unfall be-  
troffen worden. Damals fanden 71 brave Seeleute den Tod,  
diesmal scheint die Zahl der Opfer noch größer zu sein, denn die  
Geschichte unserer Marine ein ehrendes Andenken bewahren wird,  
wie der Mannschaft des „Jliss“ und jenen 264, die am 31. Mai  
1878 mit dem „Großen Kurfürst“ im Kanal untergingen.  
Schwere Unfälle ereignen sich in jeder Marine, denn das Wasser  
hat nun einmal keine Balken. Es wird aber doch wieder die  
Frage aufzuwerfen sein, ob es noch länger angebracht ist, das  
Leben von ein paar Hundert Schiffesjungesoldaten alten Kräften  
anzuvertrauen wie unsere Schulschiffe sind. Das Schiffesjunges-  
Schulschiff „Gneisenau“ lief 1879 in Danzig vom Stapel. Es  
hat 2856 Tonnen Wasserverdrängung, ist 74 Meter lang und  
14 breit. Die Maschine kann mit 2500 Pferdekraften dem  
Schiffe 13 Seemeilen Geschwindigkeit geben. Außerdem hatte  
das Schiff, zum Unterschiede von den modernen Kriegsschiffen,  
Segelstachelung. Als Bewaffnung führte das Schiff 14 mit  
15 cm-Geschütze, 2 Schnellfeuerkanonen und 8 Revolverkanonen.  
Die Besatzung beträgt 460 Mann.

### Deutsches Reich.

\* Freiburg, 16. Dez. (Eine Versammlung des  
nationalliberalen Bezirksvereins) erklärte sich  
nahezu einstimmig mit dem Antrag des Engeren Ausschusses bez.  
das Wahlrecht einverstanden. Der Referent Staatsanwalt  
Jungmann, sowie Stadtrath Gerzels und Abg. D. v.  
Lischer erklärten sich für den Antrag, während sich Stadtrath  
Fide als Gegner des faulelenlosen direkten Wahlrechts be-  
kannte und Bezirksrath Bürkle für eine Ständeverteilung  
eintrat. Abg. D. Lischer betonte u. A., daß es sich um  
keine Fraktionsangelegenheit handle.

### Belgien.

\* Antwerpen, 16. Dez. (Die ausländigen Hafen-  
arbeiter) begaben sich heute in geordnetem Zuge, 8000 Mann  
stark, nach dem Stadthause. Bürgermeister van Ruyssel empfing  
9 Abgeordnete, welche ihre Forderungen unterbreiteten. Seitens  
der Rhetor wohnte Niemand der Besprechung bei. Nachdem der  
Bürgermeister erklärt hatte, er werde versuchen, auf dem Wege  
des Schiedsgerichts zu einer für beide Theile zufriedenstellenden  
Lösung zu gelangen, unterbreiteten d. Abgeordneten folgenden Vor-  
schlag: Eine Wartefrist von 5 Tagen soll dazu dienen, zu einer  
Verständigung mit den Rhetoren zu gelangen. Inzwischen sollte  
feinerwegs Nacharbeit gemacht werden. Der Bürgermeister  
sicherte zu, er werde sein Möglichstes thun, in diesen 5 Tagen ein  
Entgegenkommen der Rhetor zu erlangen.

### Proseß Sternberg.

Das „Ereignis“ des Sonnabends war die Mittheilung des  
Vorstehenden, daß die in der Briefgeschichte sehr schwer belasteten  
Zeugen Herr Direktor Popp und Frau Eucharb ver-  
schwunden (d. h. geflohen) sein sollen. Popp ist Leiter des  
Mählung zu gestatten. An Baleskas Einwilligung zweifelte  
er nicht.

Wie aus weiter, weiter Ferne schlug seine Stimme an  
Baleskas Ohr. Für einige Sekunden schwand ihr das Bewußt-  
sein, doch sprach er noch, als sie ihre Selbstbeherrschung schon  
wiedergewonnen hatte. Nur fühlte sie an Stelle ihres noch soeben  
wild und ungestüm pochenden Herzens eine dumpfe Kälte, eine  
Schmerz, als sei etwas in ihr erstickt. Sie konnte flüchtig  
daran denken und sich freuen, daß sie im Schatten sah und die  
Veränderung ihrer Züge, die sie empfand, nicht zu sehen war,  
denn ihr Gesicht war in einem Ru aschgrau geworden, der Glanz  
ihrer Augen war verloschen. Das Alter strich mit seiner welken  
Hand alle Frische und Jugendlichkeit hinweg. Noch einer Weile  
lochte sie auf. Ihr selbst klang es fremdartig und unnatürlich,  
doch er bemerkte es nicht. Dann sagte sie stehend, mit An-  
strengung: „Haha — wer — wer hätte das — gedacht! Von  
solchem Kinde — hinter meinem Rücken —“

„Nicht doch!“ fiel Salchow schnell ein. „Nicht hinter Ihrem  
Rücken, gnädige Frau, dazu wäre Mira nicht fähig. Es würde  
Ihr schwer genug, nicht schon gestern Abend mit Ihnen sprechen  
zu können. Sie ist, was ihr Name besagt, wahr, rein und klar.“  
Baleska grub ihre Nägel in ihren Arm, um ruhig zu bleiben  
und gleichgültig zusehen zu können. „Und dieses Kind glauben  
Sie zu lieben? Sind sie überzeugt, dieses junge, unteife Mäd-  
chen könne Ihren Ansprüchen genügen? Wenn nun der Tag  
kame, wo Sie sich der Uebertretung anklagen?“

Solche Beforgnis ist unnöthig, gnädige Frau. Welchen  
Ansprüchen würde Mira nicht genügen! Mit begeistertem  
Worten sprach er über Mira, und Baleska stützte den Kopf auf  
die Hand, indeß sie jeden Ausdruck seiner blinden Leidenschaft  
wie einen Dolchstoß empfand. Dieser Mann, dem sie ihr Herz  
hingegen, trat es mit Füßen und warf sich weg an das un-

### „Mira“.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sollten Sie nicht errathen, weshalb ich komme? Ich  
dachte, meine Gefühle wären oft an mir zum Verräther ge-  
worden.“ Ueber sein ernstes, schönes Gesicht flog ein Rächeln  
wie Sonnenfchein. Er strich sich mit der Hand über die Stirn,  
auf welche dunkelblondes Haar fiel, seine weißen Zähne blühten  
unter dem Barm hervor, der Mund und Kinn umgab. Sich  
emporrückend, sagte er kurz und bestimmt: „Warum hätte ich  
mich auch verstellen sollen! Wie konnte ich auf Erhörnung, auf  
Gemietherung hoffen, wenn ich das thät!“

Sein stolzes Selbstbewußtsein empörte sie. „Sie schwören  
Ihrer Sache sehr sicher zu sein, Graf Salchow, wenn ich Sie recht  
verstehe.“

Er hatte sich wieder etwas vorgeneigt und blickte mit einem  
Ausdruck ruhigen Glückes auf die Wächlerin, welche die Sonne  
auf den Teppich malte. „Wie sollten Sie nicht! Ich hätte aber  
nicht eher zu sprechen gewagt, gnädigste Frau; erst mußte jeder  
Zweifel geschwunden sein. Hätte ich eine abschlägige Antwort  
besüßigt — jetzt sah er auf, und in seinem Blick loderte die  
Flamme, die er sonst unerblickt hatte; Gluth und Leidenschaft  
zeigten sich jetzt unverbüllt — ich wäre lieber ohne Aussprache  
abgereist. Ja, ich hätte jede spätere Begegnung vermieden,“ flügte  
er hastig hinzu.

Sein Wesen regte sie mehr und mehr. „Mander Mann  
fragt zweimal. Wer sein Lebensglück auf eine Karte setzt, hält  
es doch wohl der Mühe werth, den Versuch zu wiederholen.“ Ihre



Vergewalt Jaasia in Sachsen (Sternberg'scher Besitz) und wohnte in Schönberg, Barbarossastrasse 80. Seit etwa fünf Tagen ist er mit seiner Gattin angeblich verheiratet. Zu Bekanntheit hat er geäußert, daß er wochenlang als Zeuge sich zur Verfügung gehalten und der Staatsanwalt ihm vor acht Tagen gesagt habe, daß er auf sein Zeugnis Verzicht leisten. Daraufhin werde er eine Reise antreten. Man darf wohl annehmen, daß er gleich Herrn Luppia von noch unbekannter Seite rechtzeitig einen Wink erhalten hat, sammt Frau Suchard zu verduften. — In der Angelegenheit des Justizrath Dr. Sello wird berichtet, daß der Vorstand der Anwaltskammer bisher nur den Antrag auf Einleitung einer Voruntersuchung wegen der Herausforderung des Staatsanwalts Braut gestellt, im Uebrigen aber eine disziplinare Verfolgung noch nicht beschlossen habe. Das versteht sich eigentlich von selbst. Die Oberstaatsanwaltschaft wird gegen den Notar, die Anwaltskammer gegen den Rechtsanwalt Dr. Sello das Verfahren erst dann einleiten, wenn der Prozeß Sternberg beendet sein wird. Desgleichen wird die Anwaltskammer erst dann auch gegen Dr. Werthauer voraussichtlich vorgehen. — Frau Suchard war in dem Detektivbureau des Herrn Schulze thätig.

Fraulein Pfeffer's Brief bedeckt fortgesetzt die Verhandlung. Zunächst wird

**Rechtsanwalt Wobler**

vernommen: Hr. Pfeffer kam in mein Bureau und erzählte sie sei früher Wirkstatterin bei Sternberg gewesen; dieser habe sie fallen lassen und sei schuld an ihrer Krankheit. Man wolle Briefe, die in ihrer Hand seien, gegen Geld erhalten. Sie wisse nicht, was Sternberg von ihr wolle; in den Briefen liege nicht viel Belästendes; sie habe auch mit der Wanda-Sache gar nichts zu thun. Sie besand sich in einer großen seelischen Aufregung, und ich rief ihr, die Hand davon zu lassen, da sie sich event. einer Begünstigung schuldig mache. Dann wünschte sie, daß ich Mal mit dem Verteidiger Dr. Werthauer Rücksprache nehme. Als ich hierauf einmal im Rechtsanwaltszimmer den Dr. Werthauer sprach, habe ich ihm den Sachverhalt mitgetheilt und gefragt, was da vorzöge. Ich habe ihm gleichzeitig gesagt, daß ich Hr. Pfeffer gerathen hätte, sich ganz davon fern zu halten, damit sie als Zeugin nicht diebst. Hr. Pfeffer ist dann noch einmal bei mir gewesen, ohne daß dabei etwas besonderes gesprochen ward. Der Zeuge erwähnt noch: Als Frau Pfeffer das erste Mal bei ihm war, habe ich schon erzählt, daß die Freunde des Herrn Sternberg ihr den Vorschlag gemacht hätten, den Justizrath Kleinholz als Schiedsrichter damit zu betrauen, daß er zunächst die Briefe selbst prüfe. Der Staatsanwalt glaubt, daß Hr. A. Dr. Werthauer gesehen die Sache so dargestellt habe, als ob der Zeuge Wobler ihm gewissermaßen angedeutet habe, die Briefe zu kaufen. — R. A. Wobler: Das ist natürlich der Fall. Gerade die Thatfache, daß hier von einem Handelsgeschäft geredet worden sein soll, hat mich veranlaßt, hier als Zeuge zu melden. Frau Pfeffer wollte mir, daß ich mit Herrn Dr. Werthauer spreche, weil sie den Gedanken aus der Welt schaffen wollte, daß sie der Mittelpunkt eines Komplotts gegen Sternberg sei. Bei der Unterhaltung mit dem Rechtsanwalt Dr. Werthauer, die sehr kurz war, hatte letzterer gesagt, es wäre ihm ganz lieb, wenn ich mit Frau Pfeffer in Verbindung trete. Ich habe nach der Unterredung den Eindruck gewonnen: „Ruh die Hand davon!“ — Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Er habe die feste Meinung gehabt, daß die Briefe vielleicht wieder solche Belästigungen enthalten, deren Anstiftendes und Unmündliches sofort nachzuweisen wäre, so daß sie zur Entlastung Sternberg dienen könnten. Man glaubte damals an ein Komplott gegen Sternberg, so daß aus Amerika Briefe hierher geschickt wurden, die absichtlich Belästendes enthielten und wesentlich solche Aussagen. Seine, Dr. Werthauer's Bemerkung zu Herrn R. A. Wobler sollte nur andeuten, daß es ihm lieber wäre, wenn Frau Pfeffer nur durch Vermittlung eines Rechtsanwalts mit der Verteidigung überhaupt in Verbindung trete. — Vorl.: Das Einfachste wäre doch gewesen, ohne einen flüchtig Entschädigung zu dem Briefe zu gelangen, indem sie den Antrag auf Beschloßnahme gestellt hätten. — R. A. Dr. Werthauer: Nach der Bereitwilligkeit des Hr. Pfeffer wäre der Versuch einer Beschloßnahme nutzlos gewesen. — Staatsanwalt Braut: Blauet Herr Rechtsanwalt Dr. Werthauer wirklich, daß jemand die ganze etwas phantastische Schilderung von dem Anwalt, der Aufstellungsmaterial zum Entlastungsmaterial zu machen, wirklich ernst nimmt? Vielleicht kann der Herr Zeuge dies als Vertreter Sternberg sagen — aber als Zeuge! — Zeuge Dr. W.: Ich muß doch bitten, daß das, was ich als Zeuge hier sage, durchaus ernst genommen wird. — Vorl.: Aber der Kaufgebannte war doch schon so weit vorgeschritten, daß Direktor Popp dem Hr. Pfeffer einen Taufensmarkt-schein hinterlassen wollte und 3—6000 M versprochen. Inzwischen soll Direktor Popp das Weiße gesucht haben, ebenso wie Frau Suchard. — R. A. Dr. Werthauer: Mir ist vom Direktor Popp nichts bekannt. Vorl.: Ich muß Sie ferne fragen: Würden Sie die Briefe, wenn Sie sie auch erlangen hätten, dem Gerichte überreichen? — R. A. Dr. Werthauer: Ich würde, wenn wirklich Belästendes darin gefunden hätte, ohne Zustimmung meines Mandanten und der übrigen Verteidiger nichts mitgetheilt haben. Da ich aber unter allen Umständen der Ueberezeugung bin, daß der Angeklagte mit der Frieda Wobla nichts vorgehabt hat, so glaube ich, daß ich die Briefe mit etwaigen Belästigungen dem Gerichte überreichen würde, weil diese Belästigungen schließlich sich bald als erfunden hätten herausstellen müssen. — Staatsanwalt: Da ein Verteidiger keinen

wegs die Pflicht hat, wirklich Belästendes dem Gerichte zu unterbreiten, so kann doch Herr Rechtsanwalt Dr. Werthauer unmöglich seine Behauptung aufrecht erhalten, daß er auf alle Fälle dem Gerichte ein solches Belästendes unterbreiten haben würde.

**Die Pflicht der Verteidigung.**

Rechtsanwalt Bronker: Die Verteidigung leidet in diesem Prozeß so viel und hat schon so viel erlitten, daß es nöthig ist, den Standpunkt der ehrenwerthen Verteidigung klarzulegen. Es ist ihre Pflicht, den ihr anvertrauten Angeklagten nicht auf alle Fälle zu entlassen, sondern die Wahrheit zu ergründen. Wenn es dazu nöthig erscheint, sich in den Besitz gewisser Briefe zu setzen, so ist dagegen nichts einzunenden, falls der Weg, der dazu eingeschlagen wird, ein legaler ist. Wenn also der Verteidiger sich in den Besitz von Briefen setzen wollte, weil er diese zur Entlastung seines Klienten verwenden zu können glaubte, so ist dagegen nichts zu sagen; fand er aber Belästendes in solchen Briefen, so durfte er darüber nicht sprechen, sondern mußte in solchem Falle seine Verteidigung niederlegen. Ich muß öffentlich sagen, daß es eine Pflichtverletzung des Verteidigers wäre, wollte er Briefe mit belästendem Inhalt dem Gerichte mittheilen. — R. A. Dr. Werthauer: Hätte der Kollege zugehört, dann würde er seine Bemerkungen für überflüssig erant haben. Ich habe besonders betont, daß ich ohne Zustimmung meines Klienten und der Mitverteidiger nicht gethan haben würde. Ich glaube, die Ehre des Verteidigerhandes ebenso zu wahren, wie Herr Rechtsanwalt Bronker! — R. A. Fuhs richtet noch eine Reihe von Fragen an den Zeugen Wobler. Mir es dabei wiederholt vom „Kollegen“ Werthauer: sprich, wirft R. A. W. Bronker halbaut dazwischen: „Rechtsanwalt!“ Werthauer. — Zeuge Dr. Werthauer weist diesen Zwischenruf mit gehobener Stimme zurück und erklärt ihn für eine Ungehörigkeit, die er sich nicht gefallen lasse. Er wiederhole, daß er die Ehre des Anwaltstandes ebenso hoch halte, wie Rechtsanwalt Bronker. — Rechtsanw. Bronker: Er bedauere den Zwischenfall. Wenn aber die Zorneswörter einmal (schon!) worden sind, so muß man auch wohl mal zu Kränkungen forgeriffen; er nehme den Zwischenruf ohne Weiteres zurück.

R. A. Bronker polemisiert dann noch gegen einen Artikel der „Post“, die gegen die „Gesamtverteidigung“ Angriffe gerichtet hatte. (Herr Dr. Bronker hat auch die „Post“ selbst erfaßt, mitzutheilen, daß er mit der Verteidigung Sternberg's und mit den nach seinen Ansichten ungehörigen Nachforschungen des Dr. Werthauer nichts zu thun gehabt habe. Er habe lediglich als Verteidiger der Scheidung in diesem Prozeß zu thun gehabt; an „Konferenzen“, die Sello mit Werthauer pflog, habe er nie theilgenommen.) Es folgen hierauf die

**Gutachten der medizinischen Sachverständigen.**  
Physikus Dr. Puppe gibt als Schlusssatz, welches die vier Sachverständigen schon vor drei Wochen einstimmig gefaßt haben, dahin an: „Die psychiatrische Untersuchung und Beobachtung der Frieda Wobla im Laufe der Verhandlung und die Beurtheilung ihres Verhältnisses ergeben, daß ihr Seelenleben insofern von dem normalen abweicht, als sie ihrer körperlich krankhaften Beschaffenheit und der beginnenden Vordersindewidmung wegen zu höchstem der Auffassung und Uebergebe des Erlebten disponirt ist. Dieser Mangel und der daraus entspringende Hang zur Unwahrscheinlichkeit werden wahrscheinlich unterstützt durch eine abnorme sexuelle Anlage. Inwiefern danach die Aussagen der Wobla glaubwürdig sind, ist im Einzelfalle diesen ärztlichen Feststellungen gemäß zu entscheiden.“

Die Sachverständigen begründen noch im Einzelnen das Gesamturtheil. Dr. Röll fächelt, er sehe auch heute noch auf dem Boden seines in der ersten Verhandlung abgegebenen Gutachtens: „An der Hand der Beweisaufnahme im Falle Wobla und auf Grund der sich ergebenden medizinischen Erwägungen sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß in die Zurechnung der Angaben der Wobla begründete Zweifel gesetzt werden müssen und daß der sexuelle Akt mit Sternberg nicht so ausgeführt sein kann, wie ihn die Wobla schildert hat.“ An die Sachverständigen wird noch eine Reihe von Fragen gerichtet. Dr. Stiller hält die Ehre wieder für zurechnungsfähig, noch für ethischfähig, sie würde am Besten in einer Anstalt untergebracht werden. Gemüth sei sie eine „ridige Krebit“, aber eine komische, schwachsinrige. Ueber die Collis könne er sich nicht äußern, da er nicht genügendes Material besitze.

Im Anschluß an eine Bemerkung des Dr. Puppe über die phantastischen Angaben der Frieda Wobla über angebliche Geschehnisse etc., stellt der Vorsitzende den Eingang einer angenommenen Karte mit, in welcher behauptet werde, Frieda Wobla sei eine Summe von 500 000 M für eine günstige Klage versprochen worden und daß sie nach Schluß der Verhandlung nach Amerika abgehoben werden solle.

Der nach der Entlassung der Sachverständigen noch einmal als Zeuge vernommene Rechtsanwalt Dr. Wöhrling bekreitet die Glaubwürdigkeit der Frau Liebert. Diese bezieht mehrere seiner Behauptungen als unwohr. Es kommt zwischen beiden Zeugen zu einer sehr erregten Scene, die zu einem Weintrump der Liebert führt und die Verhandlung auf einige Zeit unterbricht. Als die Zeugin etwas beruhigt, muß sie sich zurückziehen. — Frau Dr. Wöhrling erklärt die Auslagen der Frau Liebert ebenfalls für falsch.

Der Vorsitzende wendet sich nunmehr der Angeklagten Scheidung zu, die außer der Begünstigung auch der Verleumdung angeklagt ist. Sie

seil bei dem Besuche, den sie den Blümes gemacht hat, um sich nach der Frieda Wobla zu erkundigen, die Postbeamten telegrafisch haben. Sie gibt dies zu. Nach Ueber von Frau Blümes beständige Darstellung hat sie nur gesagt: „Das Mädchen werde von den Beamten, die sie auf dem Schilwege begleiteten, bestraft.“

Bei Beginn der Sitzung hatte schon der Staatsanwalt Braut den Rechtsanwalt Dr. Werthauer befragt, ob nicht gestern Abend Frau Miller (Margarete Fischer) mit ihrem Gemanan in seinem Bureau gewesen sei. Dr. Werthauer hatte dies bejaht mit dem Hinzufügen: der Besuch galt einer Erklärung von Rechtsfragen, die sich auf ihre Wöbel etc. bezögen. Frau Miller habe das Gespräch auch auf den Prozeß bringen wollen, er habe aber, zornig durch die Erfahrung, jede Besprechung in dieser Beziehung abgelehnt und ihr gesagt, daß er dies nur in Gegenwart zweier zuverlässiger Zeugen nach thue. — Frau Miller bestätigt jetzt ferne, daß sie dem Briefe an Dr. Sello, in welchem sie die eidesstattliche Versicherung übersandte, einen konvertierten Brief an Sternberg beigelegt hatte. Angeklagter Sternberg erklärt, daß er Herrn Dr. Sello, der ihm diesem Brief nicht übermitteln konnte, autorisirt habe, Kenntniß von dem Inhalte zu nehmen. — Staatsanwalt Braut: Es sei ihm nur darauf angekommen, festzustellen, daß ein Brief, von dessen Bestimmung nur der Vorsitzende befragt worden wäre, nicht in dessen Hände gelangt ist.

Da nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten von keiner Seite mehr Anträge gestellt werden, erklärt der Vorsitzende die Beweisaufnahme für geschlossen. Die Frage der

**Verdigung**

der noch nicht vertheidigten 30 Zeugen führt zu längeren Erörterungen. Staatsanwalt Braut beantragt, eine ganze Reihe dieser Zeugen nicht zu vertheidigen, da sie der Theilnahme unwürdig erscheinen. Hierzu gehöre das Ehepaar Blüme, ferner Herr Doktor Wöhrling, der der Begünstigung verdächtig erscheine, Hedwig Ehler auf Grund der Gutachten der Sachverständigen, Frau Miller, weil sie der Theilnahme an dem Anstell. Sternberg vorgeworfenen Verbrechen dringend verdächtig erscheine. Die Vertheidigung des Justizrath Sello könne er auf Grund der Aussagen von Thiel nicht beantragen, ebensowenig die des Rechtsanwalts Dr. Werthauer wegen der Thätigkeit Luppia's in dessen Bureau, wegen der Verbindung Werthauer's mit Wolf, der versucht hat, Zeugen zum Uebertritt zu verleiten, ferner wegen der Belundung des Arnold und der Verhandlungen mit der Pfeffer. Er sei der Ansicht, daß in dem Bureau des Dr. Werthauer Dinge vorgekommen seien, die unzulässig seien. Ein Anwaltsbureau sei ein Aufenthalt für Leute, die Raub suchen, nicht aber für Deletts und Agenten, die dort Anweisungen und Geld in Empfang nehmen. Rechtsanwalt Dr. Fuhs widerspricht den Anträgen des Staatsanwalts, namentlich soweit sie die Nichtvertheidigung des Dr. Sello betreffen. Der Gerichtshof beschließt, eine Anzahl von Personen nicht zu vertheidigen, darunter Herrn Blüme, Herrn und Frau Dr. Wöhrling, Herrn Rechtsanwalt Dr. Werthauer, Herrn Justizrath Dr. Sello, Herrn Detektiv-Direktor Schulze, Fraulein Platho und Kommissar Thiel. Die Nichtvertheidigung erfolge, wie der Vorsitzende erklärt, weil alle diese Zeugen als Begünstiger im Sinne des § 56 verdächtig seien; weiter sei nichts nöthig. — Unter den vertheidigten Personen befindet sich auch Zeuge Arnold. Die nächste Sitzung, in welcher die Plädobere beginnen sollen, wird auf Mittwoch 9 1/2 Uhr festgesetzt. Sello und Werthauer werden, soviel bis jetzt feststeht, nicht plädiren.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 15. Dezember 1900.

**Aus der Stadtrathssitzung**

vom 14. Dezember 1900.

(Mitschrift vom Vizebürgermeister.)

Die Bedingungen über die Lieferung elektrischer Energie aus dem städt. Elektrizitätswerk wurden in verschiedenen Punkten einer Aenderung unterworfen, durch welche insbesondere die Bedingungen über die Hausanschlüsse, Zählermiete u. s. w. eine wesentliche Erleichterung für die Stromabnehmer bedeuten. Wegen Ermöglichung des Strompreises schwerer Verhandlungen mit der Betriebsdirektion (Hirma Weiss, Bozert u. Cie.)

Dem Vertrag zwischen der Gr. Eisenbahnverwaltung und dem städt. Elektrizitätswerk über die Erzeugung elektrischer Energie wird unter gewissem Vorbehalten die Zustimmung erteilt. Eine Erweiterung des Kabelnetzes nach der Thorstraße und nach 67 wird genehmigt. Von Seiner Großhohheit dem Prinzen Maximilian von Baden ist ein Schreiben eingelaufen, worin für die kürzlich durch Herrn Oberbürgermeister Schneider in Karlsruhe und dem Direktor der Groß-Kunstgewerkschule Herrn Professor Gehl daleicht überreichte Hochpreisgabe der Städte der Städteordnung in warmen Worten der Dank ausgesprochen wird.

deutende Kind! Sie hätte ihn geliebt als Sabin, hätte die Hand gefaßt, die sie mißhandelte, wäre sie nur seiner Liebe sicher gewesen. Ihr Stolz wäre vor ihm zu Boden gesunken; sie hätte Stunden gehabt, in denen sie die Wärme des sich freiwillig demüthigenden Weibes begriff. Der Lido Worte, oft wiederholt, hatten Wiederhall in ihrer Seele gefunden: „Wer leidenschaftlich und lieb liebt, für den darf es kein Hinderniß geben!“

Der wahrhaftige Schmerz über den Verlust dieses einzigen Mannes, den sie geliebt, überwältigte sie ganz plöthlich. Sie mußte allein sein, sie konnte seinen Worten nicht mehr lauschen.

Sie schob den Sessel zurück und erhob sich. „Ich muß vor Allem erst mit Mira sprechen, noch — bitte, Nachmittags oder Abends.“ Sie deutete nach der Thür und sah ihm mit heißen, trockenen Augen nach, als er, über ihre kurze schroffe Zurückweisung befremdet, mit heissem Gruß das Zimmer verließ.

(Fortsetzung folgt.)

**Rund um Westminster.**

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Rudyard Kipling hat zwar den Beschloßungsnachweis für den Posten eines britischen Weltreisepredigers damit geliefert, daß er vor mehr als Jahresfrist seiner kimpfernden Lippen den berühmten, von Sullivan im Drehorgelstube in Russk gefestigten Kriegsgefang mit dem Refrain: „Pay, pay, pay!“ entlockte; aber seine Scherzbrille scheint wie er selbst ein wenig kurzichtig gewesen zu sein, denn sonst hätte er statt der drei „Pay“, deren sechs, zehn oder X setzen müßte. Dreimal schon ist die englische Regierung mit dem roth-weiß-blauen Ringelbeutel ans Parlament herangetreten, um die Mittel zur Kostenbedeckung für den „Spaziergang nach Pretoria“ aufzutreiben. Dreimal hatte das gefügige Parlament — die unwürdige Minorität aus mit einigen Widersprechern

und die überhöfliche Majorität mit etwas säuerlichem Lächeln — dem beredeten Appell an seinen Patriotismus Gehör geleistet, indem es Anleihen, neue Steuern und allerlei sonst noch nicht überflüssig (übrigens auch sonstwo gedrückliche) Nothmitteln bewilligte, mittels deren die theils schon verbrauchten, theils noch benötigten Millionen vom Volke eingetrieben werden konnten. Aber trotz wiederholter Bewilligung der nicht einmal sehr bescheidenen Forderungen ist weder das Ende des Krieges, noch das seiner Kosten in sichtbare Ferne gerückt, und der ohnehin keineswegs leichtbesteuerte kleine Mann des britischen Inselreiches wird seinen einß wohlgefüllten, in letzter Zeit jedoch arg zusammen geschrumpften Säckel noch recht häufig zu öffnen, recht tief in ihn zu greifen haben, bevor er das letzte „Pay!“ gehört haben wird.

Um sich die so notwendig bedurftene Bereitwilligkeit zur Deckung besogter Säckelschnüre zu sichern, und um den — auch hier zu Lande wohl „sogenannten“ — Volksvertretern die neueste Variante des Kipling-Sullivan'schen Bettelbittes recht wirksam vorzulegen zu können, hatte die Regierung einen mächtigen Ueberapparat in Bewegung gesetzt. Das alte Parlament wurde mitten im Abkaltumel nach Hause geschickt, und damit der Siegesjubel nicht etwa durch neue Nachrichten von Niederlagen in Südafrika gestört werden könnte, wurden die Neuwahlen über Hals und Kopf durchgeführt, um weder den Oppositions-Randbatalen Zeit zu lassen, die Regierung zu Fall zu bringen, noch auch der Wählerbeerde die Ruhe zu gönnen, über den Ernst der Lage nachzudenken. Das Resultat der so überkürzten Wahlen (keineswegs soll übrigens auch in anderen konstitutionellen Staaten, z. B. in — Japan, mitunter vorkommen) war denn auch, vom Regierungshandpunkte wenigstens, glänzend: Die Majorität hat zwei ganze Tage gewonnen! Diese — um in Tone der sentilen „Tante Times“ zu sprechen — „den souveränen Volkswillen klar ausdrückende Verstärkung der Regierungspartei“ hat

das „Ministerium Chamberlain, genannt Salsburn“ dazu bewilligt: vom Volke Israel — pardon! Albion — die Bewilligung von sechzehn Millionen Sökel! — pardon! Pfund Sterling zu Kriegszwecken zu verlangen. Andere Pflichten oder auch Rechte als die, jede Forderung der Regierung zu bewilligen, haben die Herren (weld's) höchlichst, aber so bezüchendes Wort ist es doch) „sogenannten“ Volksvertreter nicht, wenigstens vorläufig nicht.

Sie sind gerufen worden, um zu Allem, was die Regierung gethan (oder soll es heißen: verbüchen?) hat und etwas noch zu thun beschloßigt, „Ja“ und „Amen“ zu sagen, ohne lange Erwägung und Debatte ihre Zustimmung zu geben, damit der ganze Kummel so schnell wie möglich vorüber sei und dem lieben Steuerzahler die Verbauung des Weihnachtsbudgets nicht gefaßt würde. Immerhin war es nicht nur unerlässlich, sondern auch wünschenswerth, diese kleine Formallität unter Beobachtung der althergebrachten Bräuche in Szene zu setzen, wünschenswerth schon zu dem Zweck, um den Unterthanen Ihrer gloerischen Majestät (Staatsbürger gibt es im britischen Weltreiche nicht) wieder einmal tief eindrucksvoll zu Gemüthe zu führen, daß das merdeherrschende Albion zwar „mihregiert“ werden könne, aber doch wenigstens streng konstitutionell und nach Jahrhundertealten Formeln mihregiert werden muß. Es wurde also, um mehrere Spalten der an Siegesnachrichten aus Südafrika etwas arm gemordenen Zeitungen auszufüllen, und deren Lesern einen eitelkeithelenden Sömaus bieten zu können, wieder einmal der ganze Bühnenapparat in Bewegung gesetzt, mit dem die „Premieren im Theater zu Westminster“ jedesmal zur Aufföbung gelangen. Mehrere ältere, totgeschätzte und schmerzliche Herren maskenbildeten in purpurnen, hermelindefestigen Gewändern und mit weißen Alongeterriden im „House of Lords“, schiedten einen, auch sehr mittelalterlich verkleideten General mit einem schwarzen Stabe in das „House of Commons“ und so







Die jetzt wurden Beschäftigungen im Betrag von 24000 M. fest- gestellt; doch dürfte diese Summe durch weitere Feststellungen um ein Bedeutendes vermehrt. Heutzutage scheinen nicht allein geschäft- liche, sondern auch private Unannehmlichkeiten von in den Tod ge- trieben zu haben. Er hinterläßt eine Frau und 4 uneheliche Kinder.

Bei den Stadtverordnetenwahlen der 2. Klasse stieg dem „Vol. Bd.“ zufolge Zentrum und Demokratie mit 10 Stimmen Mehrheit über die natl. Fortst. Dadurch erlangt die Opposition die Mehrheit auf dem Bruchsaler Rathaus.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Sch. Neustadt, 16. Dez. Heute Nacht wurde in den Uhrenladen des Herrn Dreher hier eingedrungen. Die Diebe entwendeten hierbei 60 Uhren. Sie haben den Kellner hoch und schlagen das Schau- fenster ein. Von den 2, die man noch keine Spur.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Don Juan. Oper in 2 Akten von Mozart.

In der letzten Aufführung des „Don Juan“ sang Frau Pelagie Wrensch-Andersson vom Stadttheater in Frankfurt die Rolle der Donna Anna; Frau Kock-Heinrich sah sich in letzter Stunde ver- hindert zu spielen, und so trat die geschätzte Gastin bereitwillig an ihre Stelle. Eine schöne ausgiebige Stimme, die allerdings in der Höhe hin und wieder eine verheerende Schärfe und Härte annimmt. Es scheint ihr dann für Augenblicke die Leichtigkeit der Tongebung völlig verloren zu gehen, und gerade in ihrer kraftvollsten Höhe liegt eine gewaltige Unschicklichkeit, die um so auffälliger hervortritt, je weicher und abgemessener die Töne der Mittellage sind. Uebrigens schied die Sängerin etwas indisponiert zu sein und manche kleine Unschicklichkeit mag man darauf zurückführen müssen. Die Aufführung war im Ganzen vorzüglich. Und das mit viel Mühen. Denn so sehr wir Mozart lieben, in dem Moment geradezu in ihn verliebt sind, so sehr heilt er doch unserem musikalischen Empfinden, Schrieb er ein aus lyrischen Liedern und Canzonen be- stehendes Opus so haben wir darin das Drama. Vielleicht ist das das denkbar schönste Bühnendrama Mozart'scher Kunst. Wir werden es nie ganz verstehen; wir werden die epische Schicklichkeit Mozart'scher Töne nie congenial auffassen und wieder geben können; auch in dem objektiven Verfahren wird ein Rest von unserem eignen Ich zurückbleiben und uns daran hindern Mozart ganz ge- recht zu verstehen. Denken wir auch daran, daß zu der neuen letzten Frage die technische Anspruchs, das unsere Gesangsweise ebenso wie unser Bühnendrama und Bühnenorchestra bis zu Richard Wagner vorgegangen ist und hier erst halt gemacht hat, daß heute unsere Colortragerinnen vermuthlich dram. richtiger wirken als zu Mozart's Zeiten die Sängerin „dramatischer“ Rollen. Verlangt Wagner die höchste körperliche Ausbildung der Stimmen, so verlangt Mozart gewisse Naturausstattungen und ungehaltene Reinheit und Freiheit. Kurz der Weg von Wagner zu Mozart ist weiter als der von Mozart zu Wagner. Herr Nohmink als Don Juan und Frau Pel. von der Vyver als Donna Elvira fanden sich am besten mit Mozart's Stil ab. Ein prächtiger Don Juan! Social Feuer, social Eleganz, social Vernehmlichkeit. Man glaubte ihm, daß es nicht sein Ziel sei alle Mädchen zu betrügen, daß er nur alle Mädchen lieben wolle. Und hierin liegt das Tragische des Don Juan- Stoffes, daß man nicht außer acht lassen darf; denn damit hebt und hält unser Interesse für den Helden und sein Schicksal. Was der Textdichter hier versetzt hat, hat Mozart in seiner Kunst überaus nachgetrieben. Herr Nohmink wußte alle die Zauber und Reize, die hier verbunden liegen, in glühendes Leben umzusetzen; sein Verste und Liedlich „Reich mir die Hand“ sang er mit überlauerndem Wahn, in wirklich seltener Vollendung, und bis zum Schluss blieb er der feste Feld, der Cavalier der sich nicht vergibt, der seinen Mann steht und auch dem Tod ent- gegenzugehen will. Es war fesseln, wie geschmeidig und gefällig die mächtige Stimme Herrn Nohmink's klang; trotz ihrer Schwere und Gemüthsstärke wußte sie zu hüpfen und zu tanzen, wenn es die Rolle verlangte.

Much Freude an der Oper gebührt ein reiches Lob. Sie lebte ihre Töne; sie jubelte und liti mit ihr. Schon ihr Mienenspiel drückte das aus. Aber auch ihr Gesang war von einer Jung- heit und Zerkeltheit, die in Verbindung mit einer wirklich bedeuten- samer stimmungsvollen Betonung den denkbar günstigsten Ein- druck von dem Können der jungen Künstlerin gab. Ihr Ton ist weich und sehr voll, auch in der Höhenlage stets wohlklingend und rein. Das Piano ist noch unangebildet; es wird mehr gesprochen oder gar geflüstert als gesungen; die Töne sind nicht frei, die Solos gehen unter in einer Flut von Consonanten. Die weitere Befolgung der Rollen ist bekannt und ist auch wiederholt gewürdigt worden; wir brauchen nicht darauf zurückzu- men. Befremdend war das übertriebene langsame Tempo der letzten Szenen, die dadurch manches von ihrer Wirkung einbüßte. Schade! E. H.

Rot 3. Der Bericht über die Samstagsaufführung („Verrenk- chen“) wußte Raumangelegenheit wegen für die Abendausgabe zurückge- stellt werden.

Eine neue Auffassung ist in Italien „entdeckt“ worden: Der Melolog. Jodel junge Leute aus Ferrara — so wird berichtet — ein Dichter und ein Komponist, haben ihn erfunden. Das erste Werk der neuen Gattung ist betitelt: „Die Akte von Compost.“ und erlebte seine erste Darstellung vor einigen Tagen in Ferrara. Der Erfolg war so groß, daß sich bald ein Impresario fand, der die ausführenden Künstler von Ferrara nach Bologna berief. Der Dichter der Akte von Compost ist Domenico Lamiaki. Im Grunde genommen ist das Werk eine Deklamation mit Instrumentalbegleitung, also was man in Deutschland Melodrama nennt. Der Melolog unterscheidet sich vom Melodrama dadurch, daß er weder dramatischen, noch epischen Charakter trägt, sondern als Dichtung lyrisch empfunden ist, dennartig. Parallel mit der Dichtung verläuft die Komposition. Die Empfindungen, denen der Dichter durch seine Verse Ausdruck verleiht, werden vom Kom- ponisten durch Töne ausgedrückt. Das gesprochene Wort und die Musik spielen aber von ihrer Eigenart nicht auf; sie bleiben getrennt und un- abhängig von einander als zwei verschiedene Objectivitäten des- selben lyrischen Gefühls; die Darstellung des Melolog's ging so vor sich, daß der Deklamator vor dem geschlossenen Bühnenvorhang stand, während das Orchester den Jubeln unmerklich, auf der Bühne Auf- führung gebunden hatte. — Für Deutschland dürfte diese alte Form mit dem neuen Namen kaum eine Uebersetzung sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Stuttgart, 16. Dez. In der Spinnerei Unterhausen bei Reutlingen brach gestern Feuer aus, durch welches ein großer Theil des Gebäudes in Asche gelegt wurde.

Berlin, 16. Dez. Der „Volkswagen“ erzählt von best- unterrichteter Seite, daß die Kaplandburen, welche früher auf Seite der südafrikanischen Republik gekämpft haben und 3. St. sich in Kamerodum aufhalten, der Ankauf von Land in Groß- Rumaqua und Damaraaland in Südwestafrika nunmehr gestattet ist.

Ein Mädchenmörder. Langensau, 16. Dez. Auf dem benachbarten Bittergute Klein-Schalbfeld wurde die bedienstete 18jährige Maria Kobl, aus Ochach gebürtig, die jeden Morgen auf einem kleinen Wagen Milch nach Langensau bringt, heute früh um 7 Uhr an der Sand- graben des Viehwaldes ermordet aufgefunden. Der Mörder ist entkommen. Seit Anfang Oktober ist dies der 3. Mädchen- mörderfall in derselben Gegend. Während 2 Opfer unter den Händen aufgefunden sind und desselben Mörders ihre Leiden lassen

mühten, kam eine mit einem nicht lebensgefährlichen Stich in die Brust davon. Bei allen 3 Wundthäten ist der Mörder entkommen.

Einzug der China-Kämpfer.

Zu Ehren der aus China heimgekehrten Mannschaften hatten die staatlichen, städtischen und viele Privatgebäude festlich ge- floggt. Dichte Menschenmassen umfüllten schon Vormittags die Straßen, welche die Truppen passieren sollten. Um 12 1/2 Uhr ließ der Sonderzug im Lehrter Bahnhof ein, wo der Kom- mandant von Berlin, Generalmajor Ende, mit Begleitung und einer Anzahl Marine-Offiziere anwesend waren. Nachdem die Mannschaften sich auf dem Bahnhofe formirt hatten, wurden den Defilirten die Auszeichnungen überreicht. Inzwischen rückte brausen eine Kompanie des 2. Garde-Regiments mit Musik und Fahne an und nahm vor dem Bahnhofe Aufstellung. Während die Garde präsentirte, marschirten die Marine-Abtheilungen, von den begeisterten Hochrufen einer tausendköpfigen Menge begrüßt, aus dem Bahnhofe, an der Spitze das Musikkorps der 2. Matrosen-Abtheilung, welchem die deutsche Kriegsflagge, die den deutschen Krieger in den Kämpfen vorangeweiht hat, sowie eine erbeutete chinesische Flagge folgte. Den Schluss des Zuges, der auf dem ganzen Wege enthusiastisch begrüßt wurde, bildeten die erbeuteten Kanonen, dann folgte die Ehrenkompanie. Die Verwundeten waren vorher in Wagen nach dem Zeughause gefahren. Vor dem Brandenburger Thor erwarteten den Zug die Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten, an ihrer Spitze der Oberbürgermeister, Bürger- meister und Stadtverordnetenvorsteher. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, auf die Kommandant Ende erwiderte. Kurz vor 3 Uhr setzte sich der Zug durch das Brandenburger Thor nach dem Zeughause in Bewegung, die Straße Unter den Linden entlang, voran die Matrosen-Kapelle, der ein kleines Häuflein Jüdische Leute mit der bei dem Sturme auf die Tatarforts geführten Reichskriegsflagge und der eroberten chinesischen Fahne folgte. Dann kamen in langer Kolonne die anderen Detachements mit den erbeuteten chinesischen Kanonen. Den Abschluß bildete die Ehrenkompanie des 2. Garderegiments. Unter dräuenden Hoch- und Hurrahrufen der dichtgedrängten Menschenmenge ging der Zug über den Pariser Platz und die Linden zum Zeughause, wo der Kaiser die China-Kämpfer erwartete.

In der Umgebung des Zeughauses erwarteten Tausende die Ankunft der Gensarmen. Vor dem Hauptportal hatten sich die Mitglieder des kaiserl. Hauses u. a. versammelt, die Generalität und zahlreiche andere Offiziere, die Militärbevollmächtigten, die Attache's, sämtliche deutsche Marine-Offiziere, ferner der Reichs- kanzler, die Reichsminister, der Kriegsminister, Trippl, Schlessen, Niederich und andere versammelt. Kurz vor 3 Uhr trat der Kaiser mit dem Prinzen Rupprecht von Bayern, ferner die Kaiserin, Prinz Heinrich, die kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin Viktoria ein. Der Kaiser begrüßte im Vorhofe des Zeughauses einige nicht gefährliche Verwundete und erwartete dann vor dem Zeughause das Herannahen des Zugs unter den Klängen der Flaggenmusik neben den Truppen. Der Kaiser folgte, die Abtheilung schwenkte vor dem Zeughause ein. Die Truppen präsentirten und die Musik spielte den Präsentirmarsch. Die Truppen begrüßten darauf den Kaiser mit Hurrah. Die Hochrufe der Menge klangen immer wieder von Neuem ein. Der Kaiser schritt die Fronten ab und besichtigte die Gesänge. Sodann befohl er den Einmarsch der Truppen in den Vorhof des Zeughauses. Der Kaiser begrüßte hier zunächst die Verwundeten und sprach mit jedem Defilirten. Darauf hielt der Kaiser eine Ansprache an die gesammten Mannschaften und nahm sodann vor dem Zeug- hause den Paradeaufmarsch ab. Darauf drang sich Sr. Majestät unter den Hochrufen der Menge mit dem Prinzen Heinrich in das Schloß. Die Truppen rückten, überall mit Jubel begrüßt, in ihre Quar- tiere ein.

Berlin, 16. Dez. Der Kaiser befohl die Absendung nach- folgender Telegramme: Bewillworte Hohe Corvettenkapitän Suchoy, Braunschweig. Bei dem feierlichen Einzuge der aus China zurückgekehrten Mannschaften gedenke ich mit Bechmutz, aber auch mit Stolz Herz vor dem Heide gekleideten Götten, des tapferen Führers des Landungskorps Meines Kreuzers „Kaiserin Augusta“. Möge der allmächtige Gott Sie in Ihren Kämpfen für das Vaterland beschützen, daß Sie dem Vaterlande gebracht haben und möge die Erinnerung an den Heldentum des Vaters und Mäters den Hinter- bliebenen zum Segen gereichen. Wilhelm, I. R. — „Wormser Hofbesuche, Württemberg. Bei dem feierlichen Einzuge der aus China zurückgekehrten Mannschaften gedenke ich auch der tapferen über dem Vaterland oder Kampfes im Lagersturz zurückgebliebenen und spreche denselben Meine herzlichsten Wünsche für ihre baldige Genesung aus. Wilhelm, I. R.“

Der Burenkrieg.

London, 16. Dez. Ein Telegramm Richener's aus Pretoria vom 15. meldet: Clements berichtet, 4 Kompanien der Northumberland-Infanterie hielten sich auf einem Berge, solange ihre Munition ausreichte. Die Buren, welche den Berg angriffen, zählten etwa 2000 Mann, während diejenigen, welche den Angriff auf das englische Lager richteten, 1000 Mann zählten. Clements zog sich in vollständiger Ordnung zurück. Er führte einen großen Theil des Trains ein. Die Munition, welche er nicht mitnehmen konnte, wurde vernichtet. Die Engländer hielten sich gut. Ein Buren-Parlamentarier berichtet, der Sohn Jouberts sei ge- fallen. Die Verluste der Buren sind groß.

London, 16. Dez. Eine Depesche Lord Methuens bestätigt den Tod des Burengenerals Lemmer. In der Depesche heißt es weiter, Methuen nahm am 14. d. die Stellung der Buren an und erbeutete deren Lager mit einer Quantität Munition und Vieh. Ein Engländer wurde verwundet, 2 Buren sind getödtet und 5 verwundet worden.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger.“)

Berlin, 17. Dez. Die Morgenblätter melden: Ein Groß- feuer lichte gestern die Hildebrandische Chocoladen- fabrik heim. Eine Betriebsänderung tritt jedoch nicht ein.

Berlin, 17. Dez. Das „Kleine Journal“ meldet aus Peter- burg: Hier und in Moskau ist die Influenza-Epidemie im Zunehmen begriffen. — Aus Witebsk meldet dasselbe Blatt: Kaube m'scher Bräutigam der Härtler Abrahamowicz nebt Frau 5 Kindern und 8 Diensthöten um.

Berlin, 17. Dez. Die „Montagsztg.“ meldet: Der Handels- minister beabsichtigt eine Sachverhandlungskommission für die Reorganisation der Wasserstraßenverwaltung zu bilden.

Berlin, 17. Dez. Die „Welt am Montag“ meldet: Eine Disziplinär-Untersuchung steht gegen den im Streikbegriff ge- nannten Rechtsanwalt Mentel bevor.

Berlin, 17. Dez. Die „Deutsche Warte“ meldet aus Chemnitz: Die bekannte Dilrich'sche Bank in Annaberg brach zusammen. Der Fehlbetrag wird auf 250000 Mark geschätzt.

Zum U-tergang der Garifenan. Paris, 16. Dez. Aus Malaga wird über den Unfall der „Gneissau“ gemeldet: Vormittags 10 Uhr, in dem Augenblicke, als Kapitän Kreyhmann die Revue abnahm, wurde das Schiff durch einen plötzlich losbrechenden Sturm gegen die Felsen am Eingange des Hafens geschleudert und ging unter. Die Mannschaften warfen sich in das Meer und kammerten sich an Holzern und an der Takelage fest. Ein großer Theil der Verunglückten verschwand in den Flüssen. Das Hafenpersonal legte große Aufopferung an den Tag und Dank seiner Bemühungen konnten viele deutsche Matrosen ge- retet werden. Ein Rettungsboot des Hofens machte heroische Anstrengungen, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Es gelang ihm auch, 15 Schiffbrüchige aufzunehmen. Infolge der Ueberlastung der Schaluppe aber stürzte sie um und alle 15 ertranken. Die Zahl der Verunglückten wird auf 100 an- gegeben; darunter 6 findet sich auch der Kapitän Krey- mann und 40 Kadetten. Die Verunglückten wurden zum Theil im Spital, zum Theil im Rathaus untergebracht. Die Katastrophe rief in Malaga große Trauer hervor. Die Be- setzung im Theater wurde abgelagt.

Zur Lage in China.

Berlin, 17. Dez. Die Eisenbahn Schankailman- Tangku ist fertig bis auf zwei Wochen südlich von Putai, deren Fertigstellung noch 4 Wochen beansprucht.

Liegnin, 16. Dez. Frankf. Jg. Das Hauptquartier des 5. Regiments, welches vom 17.-20. Oktober von einem deutschen Posten besetzt war, ist niedergebrannt. Das Regiment be- findet sich auf einer Expedition Russische Soldaten von der Station Tongku haben 25 Kisten mit Lebensmitteln. Ein Kasse wurde von der deutschen Wache erbeutet. — Die Lokomotiv des ersten Zuges nach Peking verlor den Dienst.

New-York, 17. Dez. Ein Telegramm aus Peking sagt: Eine englische Kolonne unter Oberst Tullon nahm ein 18 Meilen von Peking entferntes Dorf. Die Verluste der Beger sind dabei beträchtlich gewesen. Von Paotingfu wird das Gerüchten von 10000 Mann in der Richtung auf die kaiserliche Stadt durch die Franzosen gemeldet. Da 15 Meilen von Peking entfernt die fran- zösische Garnison durch die Vorhut jener Truppen angegriffen wurde, wurde man sich an U-Hung-Tschang den Weitemarsch der chinesischen Truppen zu verhindern, da doch die Friedensverhand- lungen bereits eingeleitet seien. Die Eröffnung der Eisenbahn- welche heute stattfinden sollte, ist verfallen.

Mannheimer Marktbericht vom 17. Dez. Stroh per Ztr. 2.20 bis 2.40. Weizen 4.00 bis 4.50. Kartoffeln 1.00 bis 1.50 per Ztr. Samen per 100 Pfd. 00 bis 1.00. Blumenkohl per Stück 10-40 Pfg. Spinat per Portion 00-00 Pfg. Wurzel per Stück 6-10 Pfg. Kohlrabi per Stück 10-15 Pfg. Weiskohl per Stück 6-10 Pfg. Weizen per 100 Stück 12 Pfg. Runkelrüben 00 bis 0.10 Pfg. Kopfsalat per Stück 10-15 Pfg. Indivienalat per Stück 6-8 Pfg. Petersilien per Portion 00 Pfg. Sellerie per Stück 6-8 Pfg. Zwiebeln p. Hund 6-8 Pfg. rote Rüben per Portion 3 Pfg. weisse Rüben per Portion 3 Pfg. gelbe Rüben per Portion 3 Pfg. Carotten per Stück 0 Pfg. Mören per Portion 00-00 Pfg. Meerrettig per Stange 15-20 Pfg. Gurken per Stück 00-00 Pfg. zum Einmachen per 100 Stück 00-00 Pfg. Ketchup per Pfd. 8-10 Pfg. Bier per Pfd. 10-12 Pfg. Vlaamen per Pfd. 00 Pfg. Jortischen per Pfd. 00 Pfg. Rirschen per Pfd. 00-00 Pfg. Trauben per Pfd. 00-00 Pfg. Pfeffer per Pfd. 0-00 Pfg. Aprikosen per Pfd. 00 Pfg. Nüsse per 25 Stück 00-10 Pfg. Haselnüsse per Pfd. 50 Pfg. Eier per 6 Stück 85 Pfg. Butter per Pfd. 1.80 Pfg. Handkäse per 10 Stück 40 Pfg. Breien per Pfd. 50-60 Pfg. Hecht per Pfd. 1.20 Pfg. Barich per Pfd. 70-80 Pfg. Weiskohl per Pfd. 40 Pfg. Baderban per Pfd. 50 Pfg. Stodflisch per Pfd. 30 Pfg. Dose per Stück 3.00-3.50 Pfg. Weh per Pfd. 1.00-1.50 Pfg. Dahn (H.) per Stück 1.50-2 Pfg. Quin (jung) per Stück 1.50-2 Pfg. Feldbun per Stück 0.00-0.00 Pfg. Ente per Stück 2-3.00 Pfg. Tauben per Paar 1.20 Pfg. Gans lebend per Stück 3-4 Pfg. geschlacht per Pfd. 70-80 Pfg. Spargel 00-00 Pfg.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Dezember.

Table with columns: Stationen, Datum (12, 13, 14, 15, 16, 17), Bemerkungen. Rows include Runking, Waldshut, Obbingen, Keil, Lauterburg, Wagan, Weimerdehem, Mannheim, Waing, Wingen, Rohb, Rohlens, Köln, Kurort, vom Reduz., Mannheim, Oelbrunn.

Ueberseefische Schiffahrts-Nachrichten.

New-York, 15. Dez. (Nachricht der White-Star-Ste- vierpool). Der Schiffsdampfer „Rajah“, am 6. Dezember von Cuenavilla ab, ist heute Mittag 12 Uhr hier angekommen. Mitgeführt durch das Postamt und Reise-Bureau G. u. b. Lach & Bärenklau Nachfolger in Mannheim, Selbstbesetzte große O 7, 13.

Rudolf Rücker, Großes Lager von Roth- und Weißweinen. Weinheim a. d. S. Preislisten u. Proben auf Verlangen.

Pianos Mannheim, C 1, 16, Merseburger. billigst bei Curt

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C 1, 5. Telefon 2180. vis-à-vis dem Kaufhaus. Weisstrasse 2180. Brillanten, goldene Uhren und Ketten. Hochparisische Weihnachtsgeschenke in entzückender Auswahl. Schaufenster-Auslage mit seltbaren Weisen.

Scharf & Hauk-Pianos. Pianofabrik. Fabrikate I. Ranges. Münzige Preise. Lager: C 4, 6. Fabrik: Neckarvorstadt. Siebhaber von praktischem Schwerk sind die richtigen Wahl, auch in gang billigen Artikeln, bei



Amts- und Kreis-Verkundigungsblatt.

Verkauf eines deutschen Postens in der Stadt Mannheim. In der Stadt Mannheim ist ein deutsches Postamt eingerichtet worden.

Verkauf eines deutschen Postens in der Stadt Mannheim. In der Stadt Mannheim ist ein deutsches Postamt eingerichtet worden.

Verkauf eines deutschen Postens in der Stadt Mannheim. In der Stadt Mannheim ist ein deutsches Postamt eingerichtet worden.

Verkauf eines deutschen Postens in der Stadt Mannheim. In der Stadt Mannheim ist ein deutsches Postamt eingerichtet worden.

Verkauf eines deutschen Postens in der Stadt Mannheim. In der Stadt Mannheim ist ein deutsches Postamt eingerichtet worden.

Verkauf eines deutschen Postens in der Stadt Mannheim. In der Stadt Mannheim ist ein deutsches Postamt eingerichtet worden.

Verkauf eines deutschen Postens in der Stadt Mannheim. In der Stadt Mannheim ist ein deutsches Postamt eingerichtet worden.

Handelsgesellschaft. Nr. 2901. Am 1. Januar 1901 beginnt die Gesellschaft...

Handelsgesellschaft. Nr. 2901. Am 1. Januar 1901 beginnt die Gesellschaft...

Handelsgesellschaft. Nr. 2901. Am 1. Januar 1901 beginnt die Gesellschaft...

Handelsgesellschaft. Nr. 2901. Am 1. Januar 1901 beginnt die Gesellschaft...

Handelsgesellschaft. Nr. 2901. Am 1. Januar 1901 beginnt die Gesellschaft...

Handelsgesellschaft. Nr. 2901. Am 1. Januar 1901 beginnt die Gesellschaft...

Handelsgesellschaft. Nr. 2901. Am 1. Januar 1901 beginnt die Gesellschaft...

Handelsgesellschaft. Nr. 2901. Am 1. Januar 1901 beginnt die Gesellschaft...

Handelsgesellschaft. Nr. 2901. Am 1. Januar 1901 beginnt die Gesellschaft...

Handelsgesellschaft. Nr. 2901. Am 1. Januar 1901 beginnt die Gesellschaft...

Turn-Verein. Gegr. 1846. (Eingetragener Verein.)

Sänger-Riege. Gute Abendpreise 1/9 Uhr

Freiwillige Feuerwehr. II Comp.

Gartenbauverein Flora Mannheim. Donnerstag, 20. Dezember.

Grabelsberger Stenografenverein. Gegründet 1874

Weihnachtsfest mit Tanzunterhaltung am 5. Januar 1901

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle ich meine hochfeinen Biere

Flaschen weine in empfehlender Erinnerung

Musikinstitut von S. & J. Richard, U 3, 10

Echte Amerikanische Graphophone

Louise Blumenstein Adolf Goldschmidt Verlobte.

Mannheimer Gewerbebank eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Quartett-Verein Mannheim Dienstag, den 1. Januar 1901

Turnverein Mannheim Gegründet 1846

Verein für jüdische Geschichte u. Litteratur

Engelhardt's Institut für Kunstgesang

guten Portemonnaies in allen Preislagen

Wunderbar und härter als Veilchen, ohne vom dem natürlichen Duft abzuweichen

Reizende Parfümarten in Parfümerien- und Toilette-Artikeln

Sofa- u. Bettvorlagen Teppich-Haus A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 8.

Bomben und Granaten sind im Kriege notwendig, jedoch durch schwarzes Pulver!

Colosseumtheater in Mannheim. (Les deux Orphelins)

Die beiden Waisen (Les deux Orphelins)

H. Lill, Hofphotograph, B 5 17/18, Tel. 835.

St. Pauli Hof- u. Nationaltheater in Mannheim

Rosmersholm Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen

Apollo-Theater, Mannheim. Montag, den 17. Dezember 1900

Frau Venus oder: Die Manöverbraut

Zur Weihnachtsbäckerei feinstes ungar. Kohl, Raffinade, Grieszucker

MANNHEIM. 17. DEZEMBER. 1900. AMTS- UND KREIS-VERKÜNDIGUNGSBLATT.



**Deutsches Knabenbuch. 14. Bd.**  
**Deutsches Mädchenbuch. 8. Bd.**

Die **Prinzenmagazin** Jugendchriften, darunter die **Wenigkisten**

Jahrbücher der Unterhaltung, Weisung und Erbauung für Knaben oder Mädchen von 12 bis 18 Jahren. Stetliche Gesandtheite von je 400 Seiten mit zahlreichen schwarzen und farbigen Bildern in leuchtendem Bindband. **Mk. 6.50.**  
 (Stuttgart, A. Thienemann Verlag.)  
 sind erschienen.

**Im verwunschenden Schlüsselchen.** Eine Erzählung für junge Mädchen von Emma Böker (G. Wulff-Böker). Mit 60 Bildern von Adolf Wald. Gebunden **M. 4.—**

**Frit Martens erste Seereise.** Nach eigenen Erlebnissen der Jugend erzählt von Kapitän H. Spring. Mit 30 Text- und 4 farbigen Bildern von R. Gollmann. Gebunden **M. 3.—**

**Vorwärts bei!** **Jul. Hermann's Buchhandlung in Mannheim. O 3, 6.**  
 Prompter Versandt nach auswärts, an unbekannte Adressen gegen Einzahlung des Betrages mit der Bestellung oder unter Bestätigungnahme. 72304



Der höchste Schmuck weiblicher Schönheit und Anmuth: eine reine, zarte, frische und gesunde Haut ist nur durch die **RAY-SEIFE** zu erlangen. Darum: **Wasche Dich mit RAY-SEIFE** die unbedingt und zwanglos die vollkommenste Toiletteseife ist, die jemals in den Handel kam. Sie ist die **erste und einzige** Seife, die die kostbaren Stoffe **Kisweiss** u. **Dotter** enthält, die beide der Haut so ungemein wichtige und nützliche Dienste leisten.

**Für die tägliche Hautpflege gibt es nicht besseres, nichts nützlicheres und vollkommeneres als RAY-SEIFE.**

Ein Versuch wird dies bestätigen. Trotz ihrer werthvollen Eigenschaften und ihrer eminenten Vorzüge kostet **RAY-SEIFE** nur **50 Pf.** Uebersoll zu haben **Engros-Lager** bei **Otto Hess, Parfümerie.**

Herren-Confection  
 Knaben-Confection  
 Damen-Confection

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen auf **Abzahlung.**

**Julius Jttmann** 71644  
 H 1, 8 II. Mannheim. H 1, 8 II.

**Deutsche Hypothekbank in Meiningen.**

Sie bringen hierdurch die nachstehende, von dem Staatskommissar anseiner Bank und zur Vereinfachung überlassene Erklärung zur Kenntniss.

Unser Bank hat sich an Verbindungen mit Gesellschaften, die zum Zwecke der Erwerbung oder Bedienung von Terrains oder zur Verbesserung sonstiger Grundstücke errichtet worden sind, niemals betheiligert; sie hat zum Erwerb von Grundstücken in der Zwangsversteigerung weder eine solche Gesellschaft, noch irgend welche andere Gesellschaft oder sonstig vorgeschobene Personen jemals betheiliget.

Meiningen, den 14. Dezember 1900.

Die Direktion.  
 Drehschäfer, Dr. Braun, Richter.

Die aus bekannten Ursachen eingetretene Beurlaubung des Vorstandes veranlasst mich, in meiner Eigenschaft als Staatskommissar der Deutschen Hypothekbank hierseits Sie zur Bekanntmachung folgender

**Adolf Bieger** Herren- und Damen-Friseur

Friseur und Perrückenmacher  
 der Künstlerinnen des Grossh. Hof- u. National-Theaters

**N 4, 13 Kunststrasse N 4, 13**

besucht sich ergebenst anzuzeigen, dass seine aufs Eleganzste neu eingerichteten und besonders vorgerüsteten separaten **Herren- und Damen-Frisir-Salons** sowie die aufs Beste in Parfümerien u. Toilette-Artikeln assortirten Ladenshikaltäten in seinem Hause **Kunststrasse, N 4, 13** eröffnet sind und hält dieselben zur gef. recht häufigen Benutzung bestens empfohlen. Ich mache besonders auf die **Parfum-Cartons** in reizender Packung aufmerksam, die sich zu **Weihnachts-Geschenken** vorzüglich eignen.

12062 Hochachtungsvoll

**N 4, 13. Adolf Bieger N 4, 13.**  
 Telephon 2395. Kunststrasse.

**Erklärung**

zu ermächtigen:

Ich habe seit dem Tode, mit welchem ich von der Herzoglichen Staatsregierung mit der Auflösung der staatlichen Aufsicht über die Deutsche Hypothekbank betraut worden bin, 21. Februar 1900, bis heute in Folge der mir obliegenden Aufsicht-Berufung alle Darlehensgeschäfte, auf Grund deren ich die Ausgabe von Pfandbriefen zugelassen habe, ausnahmslos geprüft und habe überall die sorgfältige Einhaltung der reglementarischen, statutarischen und gerichtlichen Vorschriften festgestellt und gleichzeitig durch das mir stets vollständig zugängliche Informationsmaterial die Ueberzeugung gewonnen, dass diese Hypotheken, die grundsätzlich nur als erstellende genäht werden, auch material als zweifelslos sicher anzusehen sind.

Hypotheken auf Baugrund und anseiner Neubauten sind zur Pfandbriefdeckung nicht verwendet worden.

Die gleiche Ueberzeugung von der formellen Ordnungsmässigkeit und der materiellen Sicherheit unterhalte ich auch bereits bezuglich derjenigen zur Pfandbriefdeckung dienenden Hypotheken, welche nach dem Tode des Herrn von der Hebermann meines Amtes herrühren. Diese Ueberzeugung stützt sich sowohl auf die im Laufe der Jahre gewonnenen genaue Kenntniss zahlreicher älterer Darlehensgeschäfte als auch auf die Thatsache, dass die Herzogliche Staatsregierung in der Verhandlung zu dem die Pfandbriefe der Deutschen Hypothekbank zur Ausgabe von Pfandbriefen für genehmigt erklärten Landbesitz vom 26. Juni 1891 sich dahin ausgesprochen hat: „Für eingehende Prüfung der jedem ten Brochmittels der Deutschen Hypothekbank hat ergeben, dass deren Stand und Verhaltung für voll konstatirt zu werden ist.“

Meiningen, den 14. Dezember 1900.

**Der Herzogliche Staatskommissar der Deutschen Hypothekbank.**  
 Grossher, Geheimrath.

in die Direktion der Deutschen Hypothekbank  
 in Meiningen.

**M. Bad. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.** Ziehung am 14. Februar 1901.

**1760 Gewinne im Gesamtbetrag von 50,000 Mark.**

1 Loos 2 Mark. Hauptgewinne zu Mark 20,000, 10,000 u. s. w. in baarem Geld. 11 Loose 20 Mark

Für Porto und Zusagekarte sind 25 Pf. mit einzusetzen. Versandt auch gegen Nachnahme (25 Pf. mehr) oder Postanweisung durch den **General-Loosvertrieb von Franz Pecher** Hotelier in Karlsruhe, Kaiserstrasse 78, die Hauptagentur von Carl G. & Lederhölz, Hebelstr. 11/15 in Karlsruhe u. die mit Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen.

In Mannheim bei: Moritz Herzberger, Adrian Schmitt, Jean Gremm, Hahn & Cie. General-Anzeiger E. G. 2. G. Engert, Ed. Heurich. In Heddeshelm bei: J. F. Lang Sohn. 72145

**Knall-Bonbons.**

Eröffnung meiner **Großen Weihnachts-Ausstellung**

In allen mit erheblichen Kindern meiner Branche.

**U. A. Großer Lager in Baumconfect, Marzipan, Torien, Lebkuchen, Schokolade und Marzipan-Gegenstände.**

**Franz Modem, Mannheim**  
 Hauptgeschäft: D. I. 4, neben Blicher Str. Specialgeschäft für Chocoladen, Cacao, Thees, Condituren etc.

weihnachtliche Specialität: **Sämmtliche Artikel für Kinder-Kaufstäden und Puppentischen.**

**Nicolaus-Atrappen.**

gefüllte Körbchen. gefüllte Bonbonieren.

**Weine**

eigenes Bodkühum in kleinen und großen Quantitäten billig abzugeben. 72209

**L. Geropp Wwe.**  
 Weingroßhändler.  
 (Stadtmühle) Sanden i. Pf.

**Tafelobst.**

Montag u. Dienstag wird in der Rheinleiden sowie im Bahnhof Neckarvorstadt beliebige Mengen Rheinischer Tafelobst zu billigen Preisen abgegeben. 72274

Von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr werden **Prima Tafeläpfel und Birnen** zu billigem Preise verkauft. 72182

3. Luerstrasse u. Nr. 6, Neue Phlegelgrundst. 5.

**Geschäfts-Verlegung.**

Theile hiermit ergehen mit, daß ich von heute ab meine **Geschäfts-Lokalitäten** nach meinem neuen Hause **B 1, 7a** verlegt habe. 72261

**Jac. Schick,**  
 Großh. Hofl.  
 Friedrichsplatz 1. Wild-, Geflügel- und Fisch-Geschäft

**E 4, 1** **E 4, 1**

neben der neuen Börse **Gold** neben der neuen Börse **Linoleum u. Wachstuche.**

Ein großer Posten **Linoleum-Parthies** areals abgepackte **Linoleum-Teppeiche**, Etwaare in 200 cm breit, **Linoleum-Läufer** in 90 u. 67 cm breit, sowie **Linoleum-Keste** in verschiedenen Breiten mit kleinen Fehlern, verkaufe ich von heute ab zu außerordentlich billigem Preise. Es ist einem Jedem die seltene Gelegenheit geboten, für wenig Geld praktische Weihnachtsgeschenke einzukaufen, solange der Vorrath reicht.

**M. Gold**  
 Special-Linoleum u. Wachstuch-Lager

**E 4, 1** neben der neuen Börse **E 4, 1.**  
 P. S. Linoleum, reguläre Waare, wird billig zu strengsten Conventions-Preisen verkauft. 70841

Verschiedene gute **Baaren-Agenturen** sollen gegen mäßige Baarzahlung abgetreten werden Off. unter W. 64173b an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.** 72203

**Kapitalanlage**

Zu günstigem Zinsfuß werden **S-20000** als zweite Hypothek auf seines Haus gesucht. 126 Offerten mit 1 Chiffre **136 P. a. d. Expedition** dieses Blattes. 71484

**Eissenhardt & Bender**  
 Thee-Import-Grosshandlung.

1834 gegründet. 1834 gegründet.

**Detail-Lager**  
**Kunststrasse, N 3, 9.**

**Zaren-Thee**

**China-, Ceylon- und indische Thee's**

in **hochfeinen Weihnachts-Packungen.**

**Neuheiten in Japan-Waaren**  
**Japanische Theekannen.**







### Englisches Magazin C. W. WANNER

M 1, 1 MANNHEIM Breitestrasse  
Abtheilung Reise- u. Sport-Artikel

in unübertroffen grosser Auswahl. 72810  
Ich empfehle für passendes Weihnachts-Geschenk Artikel zu billigen Preisen:  
Reise-Decken in Sealskin von M. 10.— an  
Reise-Decken Sealskin prima " " 12.— "  
Reise-Decken „Astrachan“ in allen Farbeffecten " " 15.— "  
Englische Plaid-Decken moderner Genre " " 15.— "  
Englische Wagendecken mit Leder-Garnitur " " 18.— "  
„Divan-Decken“ Couver-lits in reicher Dessin-Auswahl. Luftkissen,  
Kissen in Leder und Seide. Alle „Liberty“-Artikel. 71725

### Englisches Magazin C. W. WANNER

M 1, 1 MANNHEIM Breitestrasse.  
Abtheilung Confection.

Ich empfehle für passendes Weihnachts-Geschenk Artikel zu billigen Preisen:  
Smoking-Hausröcke von M. 18.— an  
Schlafröcke " " 20.— "  
Haveloks (imprägnirt wasserdicht) " " 21.— "  
Englische Regenmäntel " " 25.— "  
Velo-Anzüge (englische Confection) " " 35.— "  
**NEU!** Englischer „Raglan“-Mantel, Ulster- u. Kaiser-Mäntel,  
Capuchon's in wasserdichten Stoffen.

#### Süsse nicht!

Ich empfehle: 63399  
la. Gifeler Schlanderhonig,  
dessen Reinheit ich garantire  
und daraus gefertigten  
Fenchelhonig,  
besonders für Kinder.

Walzbombons  
mit höchstem Extraktgehalt.  
Apotheker E. Gummlich,  
Inhaber der  
Drogerie v. Waldhorn,  
D 3, 1.

Pfälzische Presse  
Zeitung für  
Süd- und Westdeutschland.  
Zwei täglich erscheinend,  
Wöchentlich 2 Unterhaltungs-  
blätter „Freizeit“, der Würt-  
tembergischen „Freizeit“ u.  
bei „Landmanns Sonntagblatt“.  
Preis: nur M. 2.28.  
jährlich

Für Kegelbahnbesitzer!  
Eisenholz-Kegelkugel  
Lieferung 80-90%, billiger wie frü-  
her. Reservoir vorrätig, auch  
werden alte abgedreht. 68722  
J. Beedgen,  
F 3, 19. F 5, 19.

#### Kitten

Glas, Porzellan etc. etc.  
wie sonst beliebt. 49322  
E 1, 15. Laden E 1, 5.  
Bederfede, Witterer, Ge-  
schwister und Sommer-  
proffen, sowie alle Einzelheiten  
des Geschäfts und Preise werden  
durch

Bernhardt's Silienmilch  
radikal beilegt und die raubste,  
spindelle Haut wird über Nacht  
weich, weis und hart. A Glas  
M. 1.50. Zu haben bei  
Th. von Eichstedt, N 4, 12,  
Medizinapothek u. volken Str.,  
gegründet 1888. 68036

Medizinische Schuhreparatur-  
werkstätte zu bekannt billigen  
Preisen. 67384  
V. Mohr, R 6, 17.

#### Superbe-Fahrrad-Weke.

Beste Fahrrad-Reparatur-Werkstätte am Plage  
für Fahrräder aller Systeme.  
Besonders Uebernahme von allen vorkommenden  
Reparaturen der Hoch-Räder.  
Schnell. Billig. Gut.  
Eigene Emailirung. Anwendung für Vernichtung  
den Winter. 72078  
O 6 6. Laden. O 6 6.

Briefstajchen u. Cigarren-Stuis  
in allen Preislagen 71332  
C 1, 7 Wilh. Richter Breitestr.



#### zum Würzen

rechtfertigt voll das ihm  
von den Konsumenten ent-  
gegengebrachte Vertrauen  
und ist von dies gleichmäßig  
guter Qualität. In Originalpackungen von 25 Pf. an. Leere  
Fläschchen werden billigst nachgefüllt. — Dagegen verwenden  
man MAGGI'S Bouillon-Kapseln zur Herstellung vor-  
züglicher Fleischbrühe. 71991  
Eignet sich sehr als höchstes, billiges u. prakt. Weihnachtsgeschenk.  
Wilh. Horn, Zeughausplatz 12.

#### Jerusalem Wein

vorzüglicher naturreiner Franko-, D.-seel.-u. Tischwein  
per Flasche von M. 1.— an. 70943  
Gebr. Imberger, T 1, 10.

#### Peter Zimmermann

Milchhandlung, U 5, 28,  
empfehle täglich frisch ins Haus:  
sterilisierte trinkfertige Kindermilch  
nach dem System von Professor Dr. Soxhlet  
sterilisierte Vollmilch und sterilisierte süßere Rahm  
zum Haus- und Kur-Gebrauch. 64410  
aus der Milch - Sterilisierung - Anstalt W. G. L. Vogelmeier  
in Kampertheim.  
Kindermilch kleine Flasche 5 Pf., große 10 und 12 Pf.

#### Geschäftshaus

ist vorhanden, sehr rentabel, renommirten, eingeführten  
Wes hält in sehr guter Lage Mannheims, unter äußerst  
günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Offerten an die Expedition dieses Blattes erbeten  
unter Nr. 71011.

#### Haar-Ketten,

Ringe etc. (mit und ohne Gold-  
besätze) werden von neuen  
feinsten Haaren nach neuester  
Methode (Horn) und billig an-  
gefertigt. 70422  
E. A. Roske,  
Perücken- und Damenfrisier,  
O 2, 1, Paradeplatz.

#### Flaschenbier

aus der 60000  
Actienbr. Ludwigshafen.  
hell 1/2 Flasche 20 Pf.  
dunkel 1/2 " 18 " 19 "  
liefert prompt frei ins Haus  
Jos. Jrschlinger,  
St. Wallradstr. 10.

### Warnung vor Teppichhausirern!

Auch hier in Mannheim, wie überall in großen Städten, sind zahlreiche Fälle erwiesen worden, daß die herumziehenden Händler orientalischer Teppiche dank ihrer beispiellosen Zudringlichkeit und unter Vorpiegelung falscher Thatsachen das Publikum in heillosen Weise überwohnen. Zum Einkauf orientalischer Teppiche wende man sich doch an die hier anwesigen, soliden Geschäfte, welche volle Garantie für Echtheit und Preiswürdigkeit der Waare bieten können.

und weise den Teppichhausirern die Thüre!